Missions Nachrichten

Mai / Juni 2015

3

- *Kommende Kinderfreizeiten*
- *Christus auf dem Lenin-Platz!*
- *Christen in Usbekistan*
- *Auferstehung - die Hoffnung Georgiens*
- *Missionseinsätze bei den Nenzen*

MISSIONSWERK FRIEDENSBOTE e.V.

Missions Nachrichten 3

Mai / Juni 2015

Zur Titelseite:
Christliche Kinderfreizeit in Wjatskie Poljany/Russland - eine Gemeinschaft im Freien. Lesen sie den Gebetsaufruf auf S. 22.

kleine Bilder v.l.:
Kinder vom Volk der Hezhen (Nanaier) lernen im Fernen Osten Sibiriens, Gott für die Speise zu danken;

Nenzen mit ihren Rentieren im äußersten Norden Russlands - S. 16-19;

Usbekische Männer beim Gespräch - nur 0,7 % der Usbeken sind Christen - S. 11-13.

Inhalt

3 Hohe Berufung und Missionsdienst (Geistliches Wort)

4 Jesus spricht: „Lasst die Kinder zu mir kommen!“ (Kommende Kinderfreizeiten)

6 Trotz Krieg - Jugendmissionskonferenz (Ukraine)

9 Der auferstandene Christus auf dem Lenin-Platz! (Ukraine)

10 Das Wort kommt nicht leer zurück! (Missionstage des FriedensBoten)

11 Christen - eine Minderheit in Usbekistan - und doch stark

14 Auferstehung - die Hoffnung Georgiens

16 „Wir sehen die Welt mit anderen Augen...“ (Missionseinsätze bei den Nenzen)

20 Die Lebensaufgabe (Interview mit Helga Schneidawind/München)

22 Gebetsaufruf für Alexander Dreswjannikow/Russland

22 Gebetsanliegen / Impressum

23 Unser Projekt: Zelte, um Kinderherzen in Tadschikistan zu erreichen

24 Neue Bücher / Termine 2015 (Bibelfreizeiten)

Übersichtskarte

Hohe Berufung und Missionsdienst

Prof. Dr. theol.
Erich Mauerhofer,
Strengelbach/
Schweiz

Den Heilsplan Gottes betrachtend, staune ich immer mehr über die Präzision, mit der alle prophetischen Hinweise in Erfüllung gegangen sind und noch gehen werden. Ohne einen Gesamtüberblick vorzulegen, möchte ich mich nur auf die vier Frühlingsfeste beschränken, wie sie in 3. Mose 23 erwähnt werden:

1. Das Passah-Fest (2Mose 12,11-14) am 14. Nisan in Erinnerung an den Auszug Israels aus Ägypten. 1.480 Jahre später starb Jesus genau an diesem Tag als Passah-Lamm für unsere Sünden (1Kor 5,7b).

2. Das Fest der „ungesäuerten Brote“ erinnert an den Bruch mit dem alten Leben und dem Hinüberwechseln ins neue Leben (1Kor 5,7a; 2Kor 5,17).

3. Das Fest der Erstlingsgabe am ersten „Tag nach dem Sabbat“ ist ein deutlicher Hinweis auf die Auferstehung Jesu von den Toten (Joh 12,24; Jes 53,10b; Mt 20,17-19).

4. Pfingsten (= der 50. Tag nach Ostern) „Schavuot“:

An Pfingsten wurden zwei Brote von neuem Gerstenmehl als Opfer in den Tempel gebracht. Was Israel ungefähr 1.480 Jahre gefeiert hat, findet seine Erfüllung in der besonderen Ausgießung des Heiligen Geistes „auf alles Fleisch“ = auf die ganze Menschheit (Apg 2/Joel 3,1) anlässlich der Geburtsstunde der neutestamentlichen Gemeinde.

In Christus versöhnt und vereint zu einem Leib

Zehn Tage vor der Ausgießung des Heiligen Geistes an Pfingsten sagte Jesus am Tag Seiner Himmelfahrt Seinen Jüngern:

„Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis ans Ende der Erde, …“ (Apg 1,8).

Es sollten nicht nur – wie im Alten Testament – der Hohepriester, gläubige Könige und treue Propheten mit dem Heiligen Geist erfüllt werden. Im Neuen Testament bilden bekehrte Juden und bekehrte Heiden eine ganz neue Einheit (Eph 2). Gewirkt durch Jesus Christus und erfüllt mit dem Heiligen Geist gehören sie zum „Leib Christi“ (Eph 4,8-16).

Das Alte Testament – wichtig, um das Neue Testament zu verstehen

Die vollmächtige Verkündigung des Apostels Petrus (Apg 2,14ff) durchbohrte den Zuhörern aus siebzehn Nationen das Herz (Apg 2,37). Dass die Hälfte der geistesmächtigen Botschaft des Apostels Petrus aus alttestamentlichen Zitaten besteht, zeigt die enge Verknüpfung des prophetisch ausgerichteten Alten Bundes mit der Erfüllung im Neuen Bund. Die Erwähnung des Joel-Textes durch Petrus in seiner Botschaft als Aufruf zur Um-

kehr (Apg 2,17-21/Joel 3,1ff) zeigt zwei wichtige Dinge:

Das Alte Testament ist ausgerichtet auf den heilsgeschichtlichen Höhepunkt, nämlich auf das Erlösungswerk Jesu Christi.

Die bahnbrechende Botschaft Gottes für die Sünder

Die bahnbrechende Botschaft, dass wir durch den Glauben an Jesus Christus Vergebung der Sünden, die Befreiung aus dem Herrschaftsbereich Satans und neues, ewiges Leben durch das Innewohnen des Heiliges Geistes haben, darf uns immer wieder froh machen.

Absolut einmalig ist die „lebendige Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten“ (1Pt 1,3) zu einer unfassbaren Herrlichkeit, die Jesus für alle zubereitet hat, die eine Herzensumkehr und Wiedergeburt erlebt haben und in der Heiligung leben (Joh 14,1-6; Hebr 12,1-14).

Gott beruft und bevollmächtigt zum Missionsdienst

Dass am Pfingsttag 3.000 Menschen zur Gemeinde hinzugefügt wurden, legt deutlich Zeugnis von der globalen Dimension der Christus-Gemeinde des Neuen Bundes ab. Sie taten Buße und ließen sich „auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden“ und zum Empfang des Heiligen Geistes (Apg 2,38) taufen.

Jetzt wird deutlich, was Jesus vor Seiner Heimkehr zur Rechten des Vaters (Ps 110,1) mit dem Missionsauftrag als Auferstandener gemeint hat in Mt 28,18-20; Mk 16,15.16; Lk 24,44-53.

Am Auffahrtstag (Himmelfahrt) verheißt Jesus Seinen Jüngern „nach nur wenig Tagen“ (Apg 1,5) ein Erfüllt-Werden mit dem Heiligen Geist als Bevollmächtigung zum weltweiten Missionsdienst und dem Aufbau der neutestamentlichen Gemeinde.

Der Herr Jesus gebe jedem, der Ihm folgt, die Kraft, den Dienst auszuführen, zu dem er berufen worden ist. ■

Jesus spricht:

Bild rechts: Gruppenleiterin Olena mit einigen Kindern in der christlichen Kinderfreizeit in den Karpaten.

„Ein anderes Gleichnis sagte Er ihnen: Das Reich der Himmel gleicht einem Sauerteig, den eine Frau nahm und heimlich in drei Scheffel Mehl hineinmischte, bis das Ganze durchsäuert war.“ (Mt 13,33)

Gottes Reich kommt nie wie ein Wirbelsturm in das Leben eines Menschen. Es wirkt wie ein Sauerteig – leise, ruhig, ohne Aufsehen zu erregen. Und es erreicht die entferntesten Winkel der Herzen, die für niemanden sichtbar sind.

Ebenso verliefen die christlichen Kinderfreizeiten im letzten Jahr. Jede Kindergruppe nahm zehn Tage lang an der Freizeit teil. In dieser Zeit war es unsere Aufgabe, den „himmlischen Sauerteig“ mit viel Liebe in ihre empfänglichen Herzen hineinzulegen. Es schient sehr einfach zu sein, aber der Feind der menschlichen Seele war stets bemüht, durch starke Stürme das Wunder der Wiedergeburt in den Kindern zu verhindern.

Kinderherzen verändern - lasst uns nicht müde werden!

Jedes Mal staunen wir über Gottes Führung. Nach einer Freizeit könnte man vor Freude weinen. Es waren unvergessliche Augenblicke. Alle zehn Tage kamen 60 Kinder. Jedes hatte eine eigene Geschichte. Immer wieder zeigte es sich, dass Gott von Jahr zu Jahr Änderungen bewirkt. Solange, bis das Kind auf den Knien steht und Jesus für die Vergebung der Sünden dankt.

Vieles sehen und wissen wir nicht – es geschieht irgendwo tief im Herzen. Unsere Aufgabe aber ist es, den guten Samen zu säen, ohne müde zu werden. Zu sagen,

„Lasst die Kinder zu mir kommen!“

dass wir nicht müde werden – besonders in Zeiten des Krieges und der Not, so wie momentan in der Ukraine, wäre die Unwahrheit.

Aber Gott schenkt uns immer wieder Trost, Mut und Kraft, um den Dienst weiterzumachen. Ganz besonders auch durch das Wissen, dass irgendwo in Westeuropa Hunderte von Christen für uns beten und jemand seine letzten Groschen gibt, damit Kinder von der Liebe Jesu hören.

Ein Kind – schon abhängig?

Ein Beispiel dessen, wie Gott wirkt, blieb uns allen ganz besonders in Erinnerung: Paul, ein 10 Jahre alter Junge, kam mit seiner Schwester zur Kinderfreizeit. Auf den ersten Blick wirkte er ruhig. Doch bereits am nächsten Tag forderte er lautstark, dass wir ihn nach Hause bringen sollten – die Freizeit sei uninteressant. Der Grund waren seine Computerspiele. Zum ersten Mal begegnete ich praktisch einem Fall von Computerabhängigkeit unter Kindern.

Alle Versuche, Paul zu beruhigen schlugen fehl. Er störte jede Veranstaltung, bis wir schließlich seine Mutter anriefen. Als sie hörte, dass er nach Hause wolle, sagte sie: „In keinem Fall! Ich bin gar nicht zu Hause, und wenn Paul alleine ist, dann sitzt er 24 Stunden lang vor dem Computer und isst noch nicht einmal etwas.“

Paul packte seine Tasche und setzte sich mit lautem Geschrei auf eine Bank. Die anderen Kinder schauten dem Spektakel eine Zeitlang zu, aber das Programm der Freizeit war so interessant, dass sie sich nicht von Paul ablenken ließen. Nach einiger Zeit schloss auch er sich den anderen an.

Kinderbibel – ein begehrtes Geschenk!

Einige Tage später, am Mittwoch, sollten Besucher kommen und als Geschenk eine Kinderbibel für jeden mitbringen. Leider kam etwas dazwischen, sodass die Gäste ausblieben.

Ich muss zugeben, dass ich nicht erwartet habe, dass die Kinder so schmerzhaft darauf reagieren würden. Mehrmals fragten sie an diesem Tag nach, ob und wann der Besuch kommen würde. Bereits am darauffolgenden Tag fragten sie schon beim Frühstück:

„Bekommen wir heute unsere Kinderbibeln?“ So ging das jeden Tag. Die letzte Frage, die die Kinder abends stellten, lautete:

„Kommt der Besuch morgen? Werden die Kinderbibeln auch nicht vergessen?“

Auch während der Mittagsruhe stellen die Kinder ihren Gruppenleitern viele Fragen. Nicht jeder von ihnen hat liebende Eltern, die ihnen zu Hause diese Fragen beantworten können.

Gottes Wort besiegt Computerabhängigkeit!

Und dann kam der Besuch – am Samstag. Alle Kinder versammelten sich und hörten aufmerksam zu, wie wichtig das Wort Gottes für jeden Menschen und wie kostbar der Besitz einer eigenen Bibel ist.

Ich staunte über die Stille im Raum! Als die Kinder dann endlich eine Bibel bekamen, strahlten ihre Augen und sie hüpften fröhlich umher! Ich schämte mich, weil ich ihren inneren, geistlichen Hunger unterschätzt hatte. In den nächsten Tagen kehrte eine geheimnisvolle Stille in die Kinderfreizeit ein. Anstatt herumzutoben und zu spielen, saßen alle Kinder ohne Ausnahme irgendwo in einer stillen Ecke und lasen in ihren Bibeln. Selbst während der Spiele und während des Essens gelang es einigen, heimlich in der Bibel zu lesen.

Nach einigen Tagen lobte ich die Kinder für ihr ruhiges Verhalten während der Mittagsruhe. Da riefen sie: „Die Bibel ist so interessant, dass wir gar nicht merken, wenn die Mittagsruhe vorbei ist!“

Daraufhin rief einer lauter als der andere, wie viele Seiten sie gelesen hätten: „Ich habe 87 Seiten gelesen!“ „Ich 149!“ Und dann hörten wir klar eine Stimme: „260!“ – Es war die Stimme von Paul, der am ersten Tag so weit wie möglich von der Kinderfreizeit wegfahren wollte.

Als die Kinder ihre Kinderbibel bekamen, nutzten sie jede freie Minute, um darin zu lesen.

Er hatte im Bibellesen den Rekord erreicht! Dieser Augenblick glich einer Knospe, die sich zu einer schönen Blume öffnet und die einen herrlichen Duft verströmt. So hat Gott Paul von seiner Computersucht befreit.

Gesäte Liebe bewirkt Änderungen im Herzen der Kinder!

Das Reich Gottes kommt leise – es ist unter uns. Wir sahen während dieser Kinderfreizeiten manch ein Kind, das mit Tränen der Reue Gott um die Vergebung der Sünden bat. In denselben Augen sahen wir auch Freudentränen. Der Sauerteig des Wortes Gottes fließt so von Herz zu Herz und wird einst durch diese Kinder weiterfließen, um andere Menschen zu erreichen.

So war es einmal bei mir. Niemand in meiner Familie kannte Gott. Doch dann konnte ich, dank der Unterstützung von Christen aus Deutschland, eine christliche Kinderfreizeit besuchen und kam zum Glauben an Jesus Christus. Heute darf ich anderen Kindern den Weg zu Ihm zeigen. ■

Gruppenleiterin Katharina L. / Usin

Bild oben: Auch Kinder haben das Bedürfnis nach Liebe und Vergebung. „Lieber Gott, bitte vergib mir meine Sünden und hilf mir lieb zu sein!“, schreibt das Mädchen gerade heimlich auf ein Blatt.

Lasst uns mitwirken!

Von Juni bis Ende August dieses Jahres werden wieder an vielen Orten in der Ukraine, in Russland, Kirgisien, Jakutien, Georgien, der Mongolei, in Usbekistan und Weißrussland Kinderfreizeiten stattfinden.

Gerade in der Ukraine sind Tausende von Kindern durch die Kriegshandlungen schwer traumatisiert. Lasst uns gemeinsam etwas tun, damit der Lichtstrahl der Liebe Jesu ihre kleinen Herzen erreicht. Bereits 40 Euro ermöglichen einem Kind die Teilnahme an einer christlichen Kinderfreizeit.

Liebe Missionsfreunde, wenn Sie uns bei diesem Projekt unterstützen möchten, dann machen Sie auf der Überweisung den Vermerk „Kinderfreizeit“.

Ihr Missionswerk

Trotz Krieg

Gottes Wort besteht – auch in Krisenzeiten

Die instabile Lage im Land, die am Boden liegende Wirtschaft, die Enteignung von Gebetshäusern bei Gemeinden in der Ostukraine – diese aufgrund des Krieges entstandene Liste mit Problemen könnte man noch um einiges ergänzen. Doch die Christen dort lassen sich nicht entmutigen. Vor dem Hintergrund militärischer Ereignisse im Osten der Ukraine fand im Frühling die 5. Jugendmissionskonferenz in der Stadt Belaja Zerkow statt.

Die etwa 230 Teilnehmer kamen aus der ganzen Ukraine. Außerdem nahm auch Paul Kronhardt (Mitarbeiter des Missionswerkes FriedensBote) sowie Missionare von verschiedenen Kontinenten und Ländern der Erde und Vertreter einiger anderer Missionswerke an der Konferenz teil. Der Lage entsprechend lautete das Thema: „Hingabe trotz unstabiler Zeit!“

Auf zum hingebungsvollen Dienst!

Der Sinn dieser Konferenz lag darin, Jugendliche in dieser krisenreichen Zeit zum aktiven Handeln im geistlichen Kampf zur Rettung der Seelen für Jesus Christus zu motivieren. Auch wenn vielerorts Krieg und Aussichtslosigkeit herrschen, dürfen wir niemals vergessen, dass Jesus in einer genauso krisenreichen Zeit sagte: ***„Aber ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet Meine Zeugen sein in***

-Jugendmissionskonferenz

v.l. Jugendmissionskonferenz im Bethaus der Evangeliums-Christen-Gemeinde in der Stadt Belaja Zerkow.

Zerstörtes Haus im Donbassgebiet. Leider gehen die Kämpfe weiter und immer mehr unschuldige Menschen erleben unsagbares Leid.

Alexander Dribnochod, Ältester einer Christengemeinde der Stadt Charkow, besucht Flüchtlinge in Notunterkünften und leitet an sie Hilfsgüter des Missionswerkes FriedensBote, sowie Neue Testamente weiter.

Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.“ (Apg 1,8)

Die Aufgabe der Jugend ist es heute, wie nie zuvor, in einem hingebungsvollen Dienst den unerreichten Völkern die rettende Botschaft von Jesus Christus zu bringen! Die Fragen, die allen mitgegeben wurden, lauteten: „Ist in uns die Liebe Jesu zu allen verlorenen Menschen zu finden? Beten wir für unerreichte Völker? Nehmen wir an Missionseinsätzen teil? Lesen und kennen wir unsere Bibel?“ Unterstrichen wurde die Wichtigkeit ehrlicher Motive im Missionsdienst. Das Hauptziel der Missionseinsätze und des -dienstes sollte nicht nur das Interesse an Land und Leuten bzw. nur soziales Engagement sein, sondern in erster Linie die Predigt des Evangeliums und die Unterstützung von Gemeinden, damit sie Gottes Wort verkündigen können.

Gutes tun - Hand in Hand mit Gottes Wort

Alexander Dribnohod, Ältester einer Evangeliums-Christen-Gemeinde aus Charkow teilte mit, wie sein Missionsdienst begonnen hatte: „Am 11. September 1998 fing ich gemeinsam mit einem Bruder an, die umliegenden Dörfer zu besuchen, wo wir mit Menschen über Gott sprachen. Gott segnete diesen Dienst, und Menschen kamen zum Glauben an Jesus. Es bildeten sich Hausbibelkreise, die wir regelmäßig besuchten. Innerhalb eines Jahres waren es schon 40 Gruppen, die nun auf 250 angewachsen sind – Gott segnete den Dienst reichlich! Oft werde ich gefragt: ‚Wie können wir die Menschen erreichen? Das, was wir sagen, interessiert sie überhaupt nicht.‘ Die Antwort lautet: ‚Um Menschen für das Wort Gottes zu gewinnen, musst du ihnen Gutes erweisen.‘ Im Hause einer Frau funktionierte der Herd nicht mehr, und es war sehr kalt. Wir reparierten ihren Herd. Infolgedessen begannen wir, uns dort zu treffen, um die Bibel zu erforschen – es entstand eine weitere kleine Gemeinde.

Der Haupterwerb einiger Menschen war der Verkauf von selbstgebranntem Schnaps. Als sie zum Glauben an Jesus kamen, fragten sie: ‚Wovon sollen wir nun leben, wenn das Schnapsbrennen eine Sünde ist?‘ Daraufhin brachten einige Christen diesen Neubekehrten bei, wie man Winterstiefel näht, die dann verkauft werden konnten. Während der Arbeit ergaben sich manche segensreiche Gespräche. Wenn ihr Missionare sein wollt, dann fangt an, den Menschen Gutes zu tun und schreckt nicht vor einfachen Diensten in der Gemeinde zurück – tut sie willig, als dem Herrn Jesus und nicht den Menschen.“

Zur Lage im Osten der Ukraine berichtete Bruder Vladimir K., ein Gemeindeältester aus dem Donbassgebiet:

„Bedrückt und hungrig im Land“

Um zur Konferenz nach Kiew zu kommen, brauchten wir ganze zwei Tage – obwohl es nur 725 km waren. Einen ganzen Tag braucht man, um aus der sogenannten Donezker Volksrepublik herauszukommen, und die sechs Militärposten zu passieren.

Die Menschen sind dankbar, wenn sie wenigstens einen Eimer Kartoffeln oder einen Laib Brot bekommen.

Die gegenwärtige Situation im Donbass gleicht der biblischen Beschreibung aus Jesaja 8,21-22: ***„Und sie werden bedrückt und hungrig im Land umherschleichen und wenn sie dann Hunger leiden, werden sie in Zorn geraten und werden ihren König und ihren Gott verfluchen."***

Alle Bewohner des Donbassgebietes, denen es möglich war, diese Gegend zu verlassen, haben es schon längst getan. Zurückgeblieben sind nur noch arme und meist alte Menschen. Doch auch Christen sind geblieben – sie verstehen, dass sie diese Menschen in ihrer Situation nicht im Stich lassen können und dienen gern weiter in Jesu Namen!

Das „geistliche Brot"

Unsere Gemeinde ist bis auf die Hälfte geschrumpft, doch das Haus Gottes ist überfüllt, und zwar mit vielen Menschen, die Gott suchen! Wir bieten ihnen dreimal wöchentlich warmes Mittagessen an, und von 30 Besuchern ist die Zahl nun auf 150 angewachsen.

Soldaten in der Ostukraine wissen nie, ob sie den nächsten Tag erleben. Darum bringen Christen ihnen Neue Testamente und sprechen mit ihnen über die Vergebung der Sünden.

Die Menschen hören erst eine etwa 15-minütige Predigt und anschließend beten wir mit ihnen. Auch nach der anschließenden Essensausgabe werden Zeugnisse erzählt. Am Sonntag motivieren wir sie zum Besuch des Gottesdienstes, damit sie für ihre Seelen auch „geistliches Brot" bekommen. Und die Menschen kommen, wofür einige bis zu 20 Kilometer Fußweg in Kauf nehmen! Zu den Menschen, die nicht kommen können, fahren wir hin, um ihnen das geistliche und leibliche Brot zu bringen. Außerdem verteilen wir das Nötigste wie Hygieneartikel und Kleidung, da viele ihre Häuser verloren haben und einfach auf Müllhalden leben. Andere haben kein Heizmaterial, so versuchen wir mit Heizkohle zu helfen, wo wir können.

„Ich will euch erquicken!"

In der vom Krieg zerrütteten Ukraine sind die Herzen vieler Menschen für das Wort Gottes heute offen. Einige sind mitten im Raum der Essensausgabe auf die Knie gefallen und baten Gott um Vergebung ihrer Sünden. Früher, während der ruhigen Zeiten, war es sehr schwer, sie ins Gotteshaus zu locken, doch heute kommen sie in ihrer Not selbst. Und als größte Not stellt sich ihre Seelennot heraus.

Jesus sagte: ***„Kommt her zu Mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; Ich will euch erquicken" (Mt 11,28).*** Gott möchte die Menschen in der Ukraine verändern. So hat Gott uns Christen diesen Dienst unter diesen Menschen geschenkt, obzwar das im Kriegsgebiet gar nicht leicht ist. Anderen dort zu helfen, wo keine Gesetze mehr gelten, wo die Willkür regiert und jeder Augenblick unter Artilleriebeschuss unseren Tod bedeuten kann – dafür braucht es viel Kraft von Gott. Ich selbst war oft in solchen Situationen und versichere euch: Es ist sehr beängstigend!

Deshalb möchte ich inniglich um Gebet bitten – für die im Donbass dienenden Christen und auch um Erweckung für alle dort lebenden Menschen, und gerade für die Kämpfer und Soldaten! Heute braucht das Donbassgebiet entschiedene Christen, die nicht ergründen wollen, wer an diesem Konflikt schuld ist, sondern den verzweifelten Menschen den Weg zu Jesus zeigen.

Dank

Als Missionswerk FriedensBote danken wir herzlich jedem, der uns bis jetzt bei den Projekten „Flüchtlinge in der Ukraine" und „Literaturverbreitung" im Gebet und mit einer Gabe unterstützt hat. Soweit der Herr uns in diesem Jahr die Türen öffnet, möchten wir auch weiterhin diese wichtigen Dienste tun. Bitte beten Sie dafür! ■

Der auferstandene Christus auf dem Lenin-Platz!

Jesus ist Größer!

Ostern ist eine hervorragende Gelegenheit, um die Menschen an die wahre Bedeutung des Festes und die Auferstehung Jesu Christi zu erinnern. Wir leben in einer Zeit der Gnade, in der es vielerorts in der Ukraine möglich ist, auf den Marktplätzen der Städte das Evangelium frei zu predigen. Es ist ein großes Privileg für die Christen. Gott lobend, erinnern sich die Christen noch daran, dass vor nicht allzu langer Zeit ein derartiges Glaubensbekenntnis eine Freiheitsstrafe nach sich zog.

Trotz der angespannten Situation in der Ukraine ermöglichte Gott den Gemeinden in Belaja Zerkow nun schon zum fünften Mal während des Auferstehungsfestes, Evangelisationsgottesdienste zu veranstalten. Dabei wurde Gottes Größe in diesem Jahr besonders darin sichtbar, dass die Evangelisation am 12. April dieses Mal auf dem ehemaligen Lenin-Platz stattfand! Das hätte vor 30 Jahren niemand zu hoffen gewagt. Vor einem Jahr, am 21. Februar 2014, wurde hier die riesige Lenin-Statue des ehemaligen Idols der Atheisten zu Boden geworfen.

Stattdessen steht heute hier ein großes Kreuz, das uns an Jesu Triumph über die Sünde und den Tod erinnert, sowie an den hohen Preis, den Er für unsere Sünden bezahlt hat.

Die Botschaft vom Kreuz

Über 300 Menschen versammelten sich vor diesem Kreuz, um Gottes Wort in Form von Predigten, Chorliedern, Gedichten und Zeugnissen zu hören. Der eindringliche Aufruf zur Umkehr zu Jesus Christus erscholl über den Lenin-Platz. In den nebenstehenden Gebetszelten gab es die Möglichkeit, ein seelsorgerliches Gespräch zu führen und gemeinsam zu beten.

Das Missionswerk FriedensBote unterstützte die Evangelisation, indem es Neue Testamente zur Verfügung stellte. Diese wurden an alle Zuhörer verteilt. Vielen Menschen wurden diese Neuen Testamente schon zu einem Wegweiser zum ewigen Leben. Lasst uns beten, dass der gesäte Same in den Herzen der Menschen zu keimen beginnt und sie zu einem neuen Leben auferstehen.

Wir danken vor allem Gott, aber auch allen Betern und Unterstützern des Missionswerkes FriedensBote, mit deren Hilfe die Durchführung dieses Projektes ermöglicht wurde. ■

Olena Gula, Korrespondentin des Missionswerkes FriedensBote

oben: Evangelisation auf dem Leninplatz in der Stadt Belaja Zerkow. Dort, wo vor kurzem noch die Leninstatue stand, steht heute ein Kreuz und es wird das Evangelium verkündigt.

unten: Ein Evangelist spricht mit einem Besucher über Jesus.

Das Wort kommt

Missionstage des FriedensBoten

Die Chöre der Gemeinden Kirchberg und Metzingen umrahmten mit ihrem Gesang die Missionstage.

Oben rechts: Gäste des Missionstages in der Gemeinde Metzingen.

Danke für alles Mittragen

Bei sonnigem Wetter fanden am 19. April 2015 in Metzingen und am 26. April 2015 in Kirchberg die Frühjahrsmissionstage des FriedensBoten statt. Als Mitarbeiter des Missionswerkes sind wir immer wieder zutiefst gerührt von der treuen Gebetsunterstützung und dem Wissen, dass wir mit vielen Betern und Helfern am Werk des Herrn Jesus mitwirken dürfen.

An dieser Stelle möchten wir uns bei den Gastgebern, der Freien Evangelischen Brüdergemeinde Metzingen und der Evangelisch Freikirchlichen Gemeinde Kirchberg, herzlich für die innige Aufnahme bedanken. Sie investierten viel Zeit und Mühe in die Organisation der Tage. Gott vergelte es jedem reichlich, der mitgewirkt hat: den Betern, Wortverkündigern, Sängern, Musikern, dem Küchenteam, dem Putzdienst und allen weiteren Helfern.

Gott schenkt Seinen Segen zum Weitergeben

Der Herr segnete die beiden Tage reichlich. Unsere Gastredner aus der Ukraine und Usbekistan, deren Dienst wir als Missionswerk unterstützen, berichteten vom Leben und dem Dienst der einheimischen Christen in ihren Ländern.

Die Missionstage bestätigten noch einmal die Wichtigkeit der Verbreitung des Wortes Gottes dort, wo Menschen auf ewig verloren gehen, weil sie die rettende Botschaft des Evangeliums noch nicht kennen.

Gottes Wort – ein Buch mit Autorität!

In den Predigten wurden wir dazu ermutigt, die Bibel zu lesen und sie in unser Leben aufzunehmen. Durch Gottes Wort wurde die Welt und alles darin geschaffen. Nur das Wort Gottes ist glaubwürdig. Das Wort Gottes ist und macht lebendig. Ein normales Buch liest man durch und vergisst es irgendwann, das Wort Gottes jedoch verändert unser Leben. Gottes Wort ist ein Buch mit Autorität, weil Gott selbst ihr Autor ist. Es ist ein Licht auf unserem Weg.

„Himmel und Erde werden vergehen, aber Meine Worte werden nicht vergehen“ (Mt 24,35). Gottes Wort überlebte alle Despoten und macht den Menschen glücklich. Es führt vom Tod zum Leben!

nicht leer zurück!

Usbekistan ist von der islamischen Kultur geprägt. Ein Blick auf die Stadt Samarkand.

„Denn gleichwie der Regen und der Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, bis er die Erde getränkt und befruchtet und zum Grünen gebracht hat und dem Sämann Samen gegeben hat und Brot dem, der isst – genauso soll auch Mein Wort sein, das aus Meinem Mund hervorgeht: es wird nicht leer zu Mir zurückkehren, sondern es wird ausrichten, was Mir gefällt, und durchführen, wozu Ich es gesandt habe!“ (Jes 55,10-11).

Gastredner auf den Frühjahrsmissionstagen des Friedens-Boten. v.l. Michael Röhlig / Zwickau; Dieter Weidensdörfer / Auerbach; Eduard N. aus der Ukraine; Alexander P. aus Usbekistan.

Gerettet um Frucht zu bringen!

Gott hat uns nicht nur erkauft, damit wir gerettet sind, sondern auch damit wir hingehen und Frucht bringen können: ***„Nicht ihr habt Mich erwählt, sondern Ich habe euch erwählt, damit ihr hingeht und Frucht bringt.“ (Joh 15,16).*** Lasst uns Gottes Wort weitergeben. Es ist ein Samenkorn – manchmal nur in Form eines Bibelverses, aber es kommt ganz gewiss nicht leer zurück! Weil wir nicht wissen, wie viel Zeit uns noch zur Verfügung steht, müssen und dürfen wir die Zeit auskaufen und alle Gelegenheiten nutzen, um das Wort Gottes auszubreiten.

Über unseren Gastredner aus der Ukraine, Bruder Eduard N. und seinen wichtigen Dienst, berichteten wir in der Ausgabe 5/2014. Deshalb berichten wir hier, wie Gott trotz einer schier aussichtslosen Lage in Zentralasien wirkt:

Christen – eine Minderheit in Usbekistan – und doch stark

Obwohl Usbekistan etwa nur ein Achtel der Fläche Zentralasiens einnimmt, lebt darin fast die Hälfte der Gesamtbevölkerung Zentralasiens – nämlich 31,6 Millionen Menschen. Außer den Usbeken leben in Usbekistan noch Vertreter von 130 verschiedenen Völkern. Früher gab es dort auch viele Russen, doch heute sind es offiziell weniger als 6 %.

Der Großteil der Usbeken bekennt sich zum Islam. Die Christen sind zu einer Minderheit von 0,7 % geworden, da seit den 90er Jahren viele Russen das Land verlassen haben und die russischsprachigen Gemeinden stark geschrumpft sind.

Usbekische Gemeinden – die Frucht jahrelangen Gebets

Die Usbeken sind sehr gastfreundlich, sehr geduldig und sehr religiös. Ihnen muss nicht bewiesen werden, dass es einen Gott gibt – sie glauben an einen Schöpfer. Der Islam ist sehr eng mit dem Leben der Menschen verflochten. Die geistliche Obrigkeit hat einen sehr großen Einfluss, und viele Dinge werden nicht juristisch, sondern von einem Gesellschaftsgericht eines Wohnbezirks gelöst. Die zwischenmenschlichen Beziehungen und die Familie sind für die Usbeken sehr wichtig, ja fast heilig. Darum ist es für sie nicht einfach ein Verrat, wenn jemand von den Verwandten Christ wird, sondern ein großer Verlust und es entsteht um ihn herum praktisch eine Art Vakuum, weil dies alle in seinem Umfeld sehr schnell erfahren und diesen Menschen meiden oder ausstoßen.

Früher gab es in Usbekistan viele deutsche Christen, die jahrzehntelang für die Usbeken beteten. Heute gibt es eine ganze Reihe usbekischer Gemeinden. Die meisten von ihnen überleben jedoch nur als Hausgemeinden. Bibelbetrachtung und christliche Kinderfreizeiten werden meistens in kleinen Gruppen durchgeführt. Es gibt Dörfer, in denen viele Kinder weder lesen noch schreiben können. Mit ihnen wird gebastelt und das Lesen beigebracht – parallel hören sie biblische Geschichten.

Islamische Geistliche haben in der Gesellschaft Usbekistans großen Einfluss.

Literaturverteilung und Wortverkündigung unter Strafe

Da es Trend von extrem-radikalislamischen Gruppen gibt, einen islamischen Staat aufzubauen, ist die Regierung bemüht, diese Bestrebungen zu unterbinden und verabschiedet entsprechende Gesetze. Leider werden auch die Christen von diesen Gesetzen betroffen.

Hier einige Beispiele: Herstellung und Verbreitung religiöser Literatur aller Art sind verboten. Verstöße werden mit administrativen Strafen von bis zu 600 MML (Mindestmonatslöhnen) geahndet. 1 MML in Usbekistan betragen umgerechnet etwa 25 Euro.

Solche Strafen sind für einfache Arbeiter unbezahlbar. Selbst der Besitz von mehr als einer Bibel wird als verbotene religiöse Literaturverbreitung eingestuft. Für Gottesdienste, die nicht offiziell genehmigt sind – das heißt, im Untergrund stattfinden, – werden Strafen von bis zu 5.000 Euro verhängt.

Bis zum vollendeten 18. Lebensjahr dürfen Kinder weder Kinderstunden noch Gottesdienste besuchen – andernfalls droht wieder eine Strafe. Doch das ist noch nicht alles – tragischer wird es, wenn jemand bereits zweimal in einem Jahr eine Geldbuße bezahlen musste. Beim dritten Mal gibt es eine Gerichtsverhandlung, der in der Regel eine Haftstrafe folgt.

Gottes Botschaft dringt zur Geheimpolizei durch!

Aber die usbekischen Christen lassen sich trotz der schweren Lage nicht entmutigen. In vielerlei Hinsicht sind sie für uns ein Vorbild, so auch die Familie von Abdurachman (Name aus Sicherheitsgründen geändert). Bruder Abdurachman wurde verhaftet und zu einer mehrjährigen Gefängnisstrafe verurteilt. Die Anklage lautete: religiöser Extremismus – weil er Muslimen von Jesus erzählt hatte. Vor Ablauf der Haftstrafe erkrankte er jedoch ernsthaft und wurde auf Bewährung entlassen. Auf diese Weise werden die Zustände in den Gefängnissen erfolgreich vertuscht.

Entgegen allen Prognosen blieb der Bruder jedoch am Leben und nahm seinen Dienst wieder auf. Im Februar fand in seinem Haus eine Durchsuchung statt. Daraufhin wurden er, seine Frau und Tochter wieder zu einer Geldstrafe verurteilt, weil christliche Literatur im Haus gefunden worden war.

Als wir nach dieser Gerichtsverhandlung mit ihm sprachen, sagte er ungewöhnliche Worte: „Gott sei Dank, dass nicht nur ich, sondern auch meine Frau und Tochter verhört wurden.“ Im ersten Moment denkt man: „Wie? Er als Familienoberhaupt hätte doch alles zum Schutz seiner Angehörigen tun müssen.“

Aber dann erklärte er: „Als wir verhört wurden, haben meine Frau, Tochter und ich immer wieder mit den Geheimdienstbeamten über das Heil in Jesus Christus gesprochen. Wir hatten dazu mehrere Gelegenheiten, denn wir wurden einzeln verhört. Dafür sind wir dankbar! Denn zu diesen Menschen geht niemand freiwillig – aber sie werden verloren gehen, wenn sie nicht die Frohe Botschaft erfahren. Sie müssen von der Liebe Gottes hören.“

Lächelnd fügte er hinzu: „So hat Gott uns die Tür ins Geheimdienstquartier geöffnet – auch wenn uns das etwas gekostet hat. Wenn wir verfolgt werden, lernen wir inniger zu beten.“

Lebenswandel usbekischer Christen – eine Bibel, von allen gelesen

Zu all den Schwierigkeiten kommt hinzu, dass wir das komplette Neue Testament in Usbekisch erst seit dem letzten Jahr haben. Das Alte Testament wurde erst im Jahr 2014 ins Usbekische übersetzt, ist aber noch nicht gedruckt worden. Die Einfuhr christlicher Literatur ist verboten.

Aus all diesen Gründen ist es sehr schwer, das Evangelium öffentlich zu verkündigen. Nichtsdestotrotz kommen Usbeken, Ka-

Eine usbekische Hausgemeinde während des Gottesdienstes. Die Gläubigen sind gezwungen, sich heimlich zu treffen.

sachen, Tadschiken und Zigeuner zum Glauben, wenn sie den Lebenswandel der Christen beobachten.

Da die meisten Menschen glauben, dass es einen Gott gibt, stellen sie die Frage: „Wo ist der Unterschied zwischen dem Islam und dem Christentum? Wieso ist der Gott der Bibel größer als der Gott des Korans (Heiliges Buch der Muslime)?“ In ihrem Verständnis ist Jesus nur ein Prophet. Darum ist es wichtig, ihnen zu zeigen, dass Jesus größer als alle Propheten ist und dass Gott ein lebendiger Gott ist, der heute noch wirkt und sich um alle Menschen kümmert.

Lebendiger Christus siegt gegen tote Talismane!

Ein Beispiel dafür, wie Gott sich der Schwachen annimmt und durch sie wirkt, machte einen großen Eindruck auf die ganze Gegend.

Eine Familie aus einer Hochgebirgsregion Usbekistans gehörte zu den ärmsten Familien im Dorf. Sie wurde sehr gering geachtet, weil der Hausvater seinerzeit wegen eines kriminellen Deliktes einige Jahre im Gefängnis verbracht hatte. Zum ersten Mal wurde diese Familie vor acht Jahren von Christen besucht, wonach sie von ihren Nachbarn endgültig abgeschrieben wurden. Mit der Zeit öffneten sie sich für das Evangelium und begannen, zu Jesus zu beten.

Als die Christen sie vor drei Jahren wieder einmal in ihrer halbverfallenen Lehmhütte besuchten, fragten sie die Familie: „Was ist euer größter Wunsch?“ Der Hausvater antwortete: „Wir würden gerne ein kleines Haus bauen; in diesem werden wir nicht mehr lange leben können. Nur haben wir kein Geld dafür.“

Seitdem wurde für diese Familie gebetet, und Gott antwortete auf eine ganz andere Weise, als man es sich gedacht hätte. Zuerst schien es, dass dieser Wunsch sich niemals erfüllen würde, denn seit zwei Jahren gab es in dieser Gegend ein großes Viehsterben. Nicht nur die erwachsenen Schafe, sondern auch die Lämmer, sofern es überhaupt welche gab, starben. Da die Schafzucht dort die Hauptnahrungs- und Einnahmequelle ist, kamen viele an den Rand ihrer Existenz. Das Staunen aller im Dorf war groß, und auch wir waren verwundert, als wir das nächste Mal diese Familie besuchten.

Kinder beten während einer christlichen Kinderfreizeit in Usbekistan. Eigentlich dürfen Kinder unter 18 Jahren weder Gottesdienste, noch christliche Kinderfreizeiten besuchen – aber sie brauchen Jesus schon früher. Bitte betet für sie!

Sie hatten keine Verluste bei den Schafen zu beklagen – kein einziges ihrer Tiere starb. Viel mehr noch – jedes Mutterschaf bekam ein Lamm, einige hatten sogar zwei Lämmer.

Als die Familie dies sah, erkannte sie, dass der Gott der Bibel tatsächlich wie ein liebender Vater für sie sorgt. All die Jahre, in denen wir sie besuchten, konnten sie sich nicht von ihren muslimischen Talismanen trennen, die sie zu Hause aufbewahrten. Nachdem sich Gott jedoch auf diese wunderbare Weise bewies, baten sie Ihn ernsthaft um Vergebung und trennten sich für immer von ihren toten Talismanen.

Gott hat Sein Werk getan, Er tut es heute noch. Er wird es auch morgen tun und Menschen retten.

Danke dass Ihr betet - bitte vergesst uns nicht!

Eure Gebete und Unterstützung sind ein großer Segen für das usbekische Volk – wir bedanken uns dafür von ganzem Herzen! Bitte betet nicht in erster Linie für unseren Wohlstand, sondern dafür, dass mehr Menschen in Usbekistan zum Glauben an Jesus Christus kommen und Ihm während der Verfolgungen treu bleiben. ■

Gott erhört Gebet! Auf dem Bild die glückliche Hausmutter mit ihren Schafen.

Auferstehung - die Hoffnung Georgiens

o.l. Lewan behandelt eine Patientin in seiner christlichen Praxis. Seit Jahren spricht er mit Menschen über Gott und bietet ihnen christliche Literatur an.

Lewan A., Missionar und Arzt in Georgien, über dessen Dienst wir zuletzt in der Ausgabe 4/2013 berichteten, ist unsere Kontaktperson in Georgien, einem kaukasischen Land, das aufgrund von Kriegen und bürgerlichen Unruhen zerrüttet ist.

Lewan gründete eine kleine Praxis für Menschen, die sich keine anderweitige medizinische Behandlung leisten können. Jeder Arbeitstag wird mit Gebet begonnen, wobei die Patienten zuhören. Aus den Mitarbeitern der Praxis und den ehemaligen Patienten ist eine Gemeinde entstanden. Jetzt besuchen sie kranke und sterbende Menschen zu Hause und erleben oft, dass sich einige von ihnen noch kurz vor ihrem Tod zu Jesus Christus bekehren durften.

Gott kennenlernen - durch den Dienst der „Warmen Küche“

Infolge der wirtschaftlichen Missstände verließen 33 % der Bevölkerung, vor allem junge Leute, das Land. Zurückgeblieben sind die Alten – oft einsam und verlassen.

In der georgischen Kleinstadt Kwareli finanziert unser Missionswerk nach wie vor das Dauerprojekt „Warme Küche“. Dies wurde zur letzten Hoffnung im Leben von fast zwanzig armen alten Männern und Frauen, die ihr ganzes Leben hart gearbeitet haben und trotzdem unter dem Existenzminimum leben. Im Rahmen des Projektes „Warme Küche“ wird diesen älteren Menschen an sechs Tagen in der Woche geregelte warme Mittagsmahlzeiten angeboten. Bei einigen Menschen entstand die Frage: „Warum tun die Christen diesen selbstlosen und liebevollen Dienst für uns?“ Um dies begreifen zu können, kamen sie zum Gottesdienst der Gemeinde.

Wir danken herzlich allen Missionsfreunden, die uns beim Kauf von Kühen für die Missionarsfamilien unterstützten. Dadurch wird auch die „Warme Küche“ zum Teil mit Milch, Käse u. a. versorgt, was zur Reduzierung von Ausgaben beiträgt.

In seinem letzten Brief berichtet Lewan:

Austausch und Stärkung

Mit großer Freude wurde in allen Gemeinden Georgiens vor Kurzem das Auferstehungsfest gefeiert, zu dem auch viele Menschen eingeladen wurden, die keine lebendige Beziehung zu Gott haben.

Nach wie vor ist es sehr schwierig, öffentliche Evangelisationen durchzuführen, weil die griechisch-orthodoxe Kirche dies mit allen Mitteln zu verhindern versucht.

Darum laden wir zwei- bis dreimal im Jahr unsere ungläubigen Freunde und Nachbarn zum Gottesdienst ein. Diese Möglichkeit bietet sich besonders gut an Weihnachten, Ostern und dem Tag der Einheit an, den wir nun schon 15 Jahre lang am zweiten Sonntag nach Ostern feiern.

Die Gemeinden in Georgien sind oft sehr klein. Darum freuen sich die Christen, ein-

Durch den Kauf von Kühen ist die „Warme Küche“, (Bild oben in der Mitte), zum Teil mit Milch und Käse versorgt.

mal im Jahr in die Gemeinde der Stadt Gurdschaani zu kommen, um gemeinsam den großen Gott zu loben. Auch in diesem Jahr wurden sorgfältig Vorbereitungen getroffen – etwa 30 Gemeinden und Gruppen wurden eingeladen. Das Gebäude platzte fast aus allen Nähten. Von weit und breit kamen die Christen zusammen. Jeder wollte an diesem festlichen Tag die anderen durch einen Beitrag in der Nachfolge Jesu ermutigen. Gemeinsam dachten wir während des Abendmahls daran, dass Christus unsere Schuld auf sich genommen und getilgt hat.

Zum Abschluss des Gottesdienstes wurden die Anwesenden aufgerufen, ihr Leben, sofern es noch nicht geschehen ist, dem Herrn Jesus zu übergeben. Einige Menschen baten Gott daraufhin um die Vergebung ihrer Sünden. Nach dem Gottesdienst gab es ein gemeinsames Mittagessen, und noch lange sprachen und tauschten sich die Geschwister miteinander aus. Für die zusammengekommenen 350 Christen war es ein großer Tag. Die Gemeinschaft der Geschwister tat so gut!

An der Liebe untereinander werdet ihr erkannt

Wir danken Gott dafür, dass wir an diesem Tag die Möglichkeit hatten, unseren ungläubigen Freunden zu zeigen, was es bedeutet, als Christ zu einer Familie – zu der Gemeinde – zu gehören. Hier hatten unsere Freunde die Möglichkeit, wenigstens einmal die rettende Botschaft Jesu zu hören und zu sehen, wie die Gottesdienste wirklich ablaufen. Viele haben nämlich Angst vor den Christen, weil sie von Menschen betrogen worden sind, die böse Gerüchte über die Christen verbreiten. Wenn ein guter Same gesät worden ist, ändert sich ihre Gesinnung und sie haben die Chance, ein neues Leben anzufangen.

Ein Grundstück für Kinderfreizeiten

Jeden Sommer führen wir 7–8 christliche Kinderfreizeiten durch. Auf diese Weise hören jedes Jahr Kinder aus ganz unterschiedlichen sozialen Schichten und Bevölkerungsgruppen zum ersten Mal von Jesus. Über die Hälfte von ihnen, etwa 60 %, haben einen nichtchristlichen Hintergrund. Viele Kinder besuchen anschließend die Gottesdienste und die Kinderstunden in den Gemeinden. Dadurch werden Kontakte zu ihren Eltern geknüpft. Christliche Kinderfreizeiten können das Leben ganzer Familien verändern: Der Dienst unter Kindern ist sehr gesegnet!

Aufgrund der von Jahr zu Jahr steigenden Mietpreise wurde es für uns zunehmend schwieriger, geeignete Stellen für Freizeiten zu finden. Doch in diesem Jahr erlebten wir eine große Gebetserhörung: Wir fanden endlich ein geeignetes 2.000 qm großes Grundstück, das wir erwerben konnten. Nun gibt es viel zu tun. Das Grundstück ist ziemlich vernachlässigt. Wir müssen das gesamte Gelände aufräumen, einzäunen, sowie alles Nötige für die Durchführung von Kinderfreizeiten aufbauen. Wir beten und hoffen, dass wir bis Juli die Vorbereitungen abschließen können.

Für die Zukunft ist geplant, hier jährlich Kinderfreizeiten durchzuführen. ■

o.l. ältere Menschen bleiben oft allein und sind auf Hilfe angewiesen. Christen bringen ihnen Lebensmittel und Holz zum Heizen.

Mitte: Jährlich treffen sich in Gurdschaani Vertreter von 30 Gemeinden zu einem gemeinsamen Gottesdienst, zu dem sie ihre Freunde und Nachbarn einladen.

o.r. auch in diesem Jahr sind wieder christliche Kinderfreizeiten in Georgien geplant.

Der Pferdewagen, immer noch ein gängiges Transportmittel in Georgien

„Wir sehen die
nachdem ihr uns

Bild oben: Valeri Balaschow, Ältester der Gemeinde Nowomoskowsk, mit einigen Nenzenkindern vor einem Zelt der Nenzen, dem Tschum.

Nenzen - ewige Wanderer der Tundra

Die Nenzen sind ein Volk mit ca. 41.000 Angehörigen. Sie bewohnen eine ausgedehnte Fläche im Nordwesten Sibiriens – von der arktischen Küste bis über 1.000 Kilometer ins Landesinnere. Die Nenzen bezeichnen sich selbst als „Ninno inennuchi“, was so viel wie „echte Menschen“ bedeutet. Wenn man es zum ersten Mal hört, entsteht der Eindruck, dass sie entweder andere nicht für echt halten oder ihnen die anderen Menschen gleichgültig sind. Bestärkt wird dieser Eindruck bei der Betrachtung ihres nomadischen Alltags, der vom Kampf ums Überleben geprägt ist – mit all den Sorgen und Problemen unter schwierigsten Wetterbedingungen, sowie ständige Wanderungen mit ihren Zelten und Rentierherden.

Dass dieser Eindruck nicht der Wahrheit entspricht, konnten mehrere Gruppen von Missionaren feststellen, die im Winter und Frühjahr mit der Beteiligung des Missionswerkes FriedensBote diese raue Gegend besuchten.

Unsere Kontaktperson, Bruder Valerij Balaschow (Ältester der Gemeinde Nowomoskowsk/Russland), berichtet:

Gottes Wort bricht sich Bahn

Zwei Ziele wurden mit den Missionsreisen angestrebt: zunächst das Evangelium in abgelegenen Orten zu predigen, darüber hinaus aber auch die Ermutigung bereits bekehrter Nenzen. Sie zu unterstützen, ihnen zu helfen und mit ihnen zu beten ist enorm wichtig, denn in diesen entlegenen Nomadensiedlungen gibt es einen großen geistlichen Vakuum, da eine regelmäßige christliche Gemeinschaft selten möglich ist.

Jewgenij, ein Missionar aus der Stadt Nojabrsk, war unser Reiseleiter. Bis zum Dorf Chanimey konnte der Weg mit einem Auto zurückgelegt werden. Dort trafen wir auf die ersten Einheimischen, die uns gern bei der Beladung der Motorschlitten behilflich waren. Die Nachricht, dass wir gekommen waren, verbreitete sich schnell im ganzen Dorf, sodass laufend Menschen kamen, um mit uns über Gott zu reden. Es entstand eine freundschaftliche Atmosphäre. Einige Nenzen boten sich als Reiseführer an, was sehr beruhigend auf uns wirkte, da sie sich in der Tundra perfekt auskennen.

Ein Brief des Christus – gelesen von jedermann

Wir machten uns nun auf den Weg in die Tundra von Charampur. An die zwei Motorschlitten wurden zusätzliche Schlitten angehängt, in die aufgrund des begrenzten Platzes nur das Allernötigste eingeladen wurde: Hilfsgüter, Lebensmittel und Benzin. Wegen der derzeitigen Außentemperatur von unter -40°C, wurden wir in traditionelle Mäntel der Nenzen und in Stiefel aus dicken Rentierfellen – Unty genannt – gekleidet. Wir waren über den Komfort und die Wärmeisolierung erstaunt - kein europäisches Schuhwerk lässt sich wohl mit diesen Stiefeln vergleichen!

Unterwegs rasteten wir einige Male bei befreundeten Nenzen. Erfreut sahen wir, dass die Menschen in den vielen Jahren des Dienstes des Missionars Jewgenij

Welt mit anderen Augen - von Gott erzählt habt!“

langsam Vertrauen fassen. Hier bestätigte sich das biblische Wort aus 2Kor 3,2-3:

„… ihr seid ein Brief des Christus … gelesen von jedermann …“

Mit Gottes Schutz die Gefahren der Tundra überwinden

In der Tundra herrscht eine ewige Stille. Man legt oft Dutzende von Kilometern zurück, ohne ein einziges Haus zu sehen, da der Abstand zwischen den Siedlungen etwa 30 bis 80 Kilometer beträgt.

Eine ernstzunehmende Gefahr sind die Wetterveränderungen. Vor allem die Überquerung von Flüssen kann sehr tückisch werden, da an einigen Stellen bis zu 150°C heißes Wasser aus unterirdischen Strömungen an die Oberfläche gelangt. Deshalb ist die Eisschicht einiger Flüsse selbst bei Temperaturen von -30°C sehr dünn, sodass die Schlitten einige Male durchbrachen. Wir mussten aus dem Schlitten steigen, diese bei eisigen Temperaturen entladen und sie dann aus der Wasserfalle befreien. Sofort bildete sich auf der Oberfläche des Schlittens eine Eisschicht, die vor der Weiterfahrt erst mühsam abgeschlagen werden musste.

Da wir die Zeit am Tag nutzen wollten, um mit den Menschen über Gott sprechen zu können, fand die Fortbewegung von Ort zu Ort oft nachts statt. Das ist besonders gefährlich, weil man sich in der endlosen Schneewüste schnell verirren oder auf wilde Tiere treffen kann. Durch Gottes Gnade ist während der Reise niemand krank geworden, und es gab auch keine Verletzungen. Dafür danken wir Gott und allen, die für uns gebetet haben!

Lillis unerschütterlicher Glaube

Als Wohnraum dient den Nenzen der Tschum – ein Zelt, bestehend aus einem mit Rentierfellen bezogenem Holzgerippe.

Die Nomadensiedlungen der Nenzen bestehen im Durchschnitt aus zwei bis vier Zelten, wo eine oder mehrere miteinander verwandte Familien leben, die eine gemeinsame Rentierzucht betreiben.

In der Siedlung Chatutej lebt die schon gläubige Nenzin Lilli. Als Witwe erzog sie ihre fünf Kinder allein. Es war kein leichtes Leben. Sie sagt: „All dies wäre ohne den lebendigen Glauben an Jesus, schwer zu ertragen.“ Nun sind die Kinder groß. Drei ihrer Söhne leben heute mit ihren Familien bei ihr. Diese Großfamilie besuchte Jewgenij bereits zum wiederholten Mal, und wir merkten sofort, dass Gäste hier jederzeit willkommen sind. Später erfuhren wir, dass Lilli drei Tage lang um den Besuch von Glaubensbrüdern gebetet hatte.

Sie sagte: „Es war alles so schwer in den letzten Wochen, doch Gott erhörte mein Gebet und schickte euch! Ich bin so froh!“ Die Kinder schlossen schnell Bekanntschaft mit uns und führten ihr Können, ihre Kraft und Geschicklichkeit vor. Besonders freuten sie sich über die Geschenke und Süßigkeiten. Es entstand eine herzliche Gemeinschaft; wir sangen, gaben Zeugnis über unseren Weg zum Frieden mit Gott und die Frohe Botschaft von Jesus Christus weiter. Die Kinder lauschten neugierig den spannenden Geschichten von den großen biblischen Helden Daniel, Simson und natürlich von Christus.

„Schenkokocha“ – der erste christliche Kindergarten der Tundra

Als Lilli gläubig wurde, fand sie für sich in der kalten sibirischen Tundra einen Dienst zur Ehre Gottes. Durch ihre Initiative wur-

Nenzenkinder schauen aus ihrem Tschum heraus und freuen sich über den Besuch.

Bild unten: Oft versinken oder kippen die Schlitten der Missionare unterwegs um.

de der christliche Kindergarten „Schenkokocha“ (auf Nenzisch „Glöckchen“) gegründet. Gegenwärtig besuchen nur ihre fünf Enkel diesen Kindergarten, doch die Nachricht darüber hat sich in der weiten Tundra herumgesprochen. Der Hauptzweck dieses Kindergartens ist es, Kindern das Lesen und die christlichen Werte im frühen Alter zu lehren, solange sie noch bei den Eltern sind. Denn schon mit sieben Jahren müssen sie ihre Familien verlassen, um eine entfernte Internatschule zu besuchen. Ihre Eltern sehen sie dann nur während der kurzen Schulferien.

v.l. Schwester Lilli im ersten christlichen Kindergarten der Nenzen.

Schwester Lilli mit einem ihrer Enkel beim Gebet.

Der harte Kampf ums Überleben

Von Lilli konnten wir vieles lernen. Die Rolle der nenzischen Frauen kann in der Tat als „Hüterin des Familienglücks“ bezeichnen. Es ist keine leichte Rolle: Neben der Speisezubereitung und der Erhaltung eines konstanten Feuers im Ofen ist es fast immer die Aufgabe der Frauen, den Tschum aufzubauen, ihn zu flicken, Holz zu hacken, mit dem Motorschlitten zu fahren und den Einsatz von Waffen perfekt zu beherrschen - für den Fall, dass ein wildes Tier in das Lager eindringt. Auch das Gerben von Fellen, das Schneidern und Nähen ist ein unverzichtbarer Bestandteil ihres Lebens.

Die Aufgabe der Männer ist die beständige Aufzucht und Sorge für die Rentierherden, die sie alle mit Namen kennen. Sie bestimmen ihren Lebensrhythmus. Von den Herden hängt ihr Überleben ab, da jedes Teil des Rentieres genutzt wird. Sie züchten Rentiere, essen Rentierfleisch, nähen ihre Kleidung aus deren Fellen und verarbeiten sogar Knochenteile in Schlitten und Werkzeugen. Daneben sind sowohl Männer als auch Frauen ausgezeichnete Jäger und Fischer. Ihr Hauptnahrungsmittel ist rohes, gefrorenes Fleisch – „Stroganina“. Mit dieser „Delikatesse“ wurden wir mehr als einmal verwöhnt. Allerdings verträgt ein Europäer diese Speise nicht immer.

Trotz ihrer Arbeitsbelastung hörten die Söhne und Schwiegertöchter von Lilli nach der Arbeit sehr interessiert unseren Zeugnissen, christlichen Liedern und den Predigten zu und stellten aufrichtige, wichtige Glaubensfragen.

„Ihr seid die Ersten, die vom lebendigen Gott erzählen ...“

Während der gesamten Reise besuchten wir noch zehn weitere Nenzensiedlungen, wobei in einigen das Wort Gottes noch niemals zuvor gepredigt worden war. So war es auch in einer Ortschaft, die zweihundert Kilometer von Chaljasowej entfernt ist. Das Interesse der Einheimischen war außergewöhnlich groß! Sie nahmen das Wort Gottes begierig auf und stellten viele Fragen. Zu uns sagten sie: „Ihr seid die Ersten, die uns von dem lebendigen Gott und Seinem Rettungsplan für Sünder erzählen!“ Ihren Fragen war zu entnehmen, dass sich einige von ihnen Gedanken über den Sinn des Lebens machen.

Wie auch die anderen Völker des Nordens sind die Nenzen Heiden, die den Schamanismus praktizieren und Geister verehren. Doch wir sahen, wie das Wort Gottes deren Herzen durchdrang und sie bewegte! Immer wieder hörten wir die Worte: „Bitte

kommt wieder zu uns. Nach allem, was ihr uns über Gott erzählt habt, beginnen wir die Welt mit anderen Augen zu sehen!“

„Menschen, die schwimmend ankamen“ – ein Beweis für die Flut

Eine Begegnung von zwei „uralten“ Nenzen hinterließ bei uns einen besonderen Eindruck. Der eine war 97 und der andere 102 Jahre alt – eine Seltenheit, denn im Durchschnitt beträgt die Lebenserwartung weniger als 50 Jahre. Wir sahen darin einmal mehr die große Gnade Gottes gegenüber diesen Menschen!

Sie erzählten: „Vor langer Zeit wurde die Erde von überheblichen und stolzen Menschen bewohnt. Der höchste Gott wurde zornig wegen ihrer Dreistigkeit und sandte eine große Flut, um die Erde von der Krankheit des Stolzes zu reinigen. Von Furcht ergriffen, begannen die Menschen Flöße zu bauen, um sich zu retten, doch nur auf einem Floß überlebten einige Menschen. Sie wurden ‚Nobtyn joch‘ genannt – ‚Menschen, die schwimmend ankamen‘. Von diesen stammen alle heutigen Menschen – auch die Nenzen – ab.“ Es ist erstaunlich, dass auch dort am Ende der Erde wieder einmal die Wahrhaftigkeit der Bibel bewiesen wird – die Geschichte von den „schwimmenden Menschen“ ist nichts anderes als der Bericht über die Sintflut, der auf diese Weise unter den Nenzen von Generation zu Generation weitergegeben wird.

Betet für die große „geistliche Tundra“

Bei der Rückfahrt besuchten wir noch einige Familien in der Siedlung Chaljasowej. Eine Familie hatte gerade Besuch von zwei Freunden.

Es begann eine sehr lebhafte Unterhaltung über Gott. Dabei schenkte Gott, dass sich einer der Männer mit Namen Dennis bekehrte! Der Heilige Geist berührte sein Herz, und er bat Gott im Gebet, ihm eine Chance zu geben, ein neues Leben zu beginnen – ein Leben mit Christus!

Der Gedanke, dass viele Menschen in Sibirien noch nie von Christus gehört und Seine Liebe noch nicht erfahren haben, stimmt uns traurig. Es ist eine große „geistliche Tundra“, die erschlossen werden muss. Bitte betet, dass der gesäte Same des Wortes Gottes die vereisten Herzen auftaut und neues Leben entsteht! ■

Das Missionswerk FriedensBote dankt jedem, der uns bei der Verkündigung des Evangeliums in Sibirien im Gebet und finanziell zur Seite steht und dazu beiträgt, dass ***„vor den Engeln Gottes Freude ist über einen Sünder, der Buße tut“ (nach Lk 15,10).***

v.l. nach einem Gespräch bittet einer der Nenzen Jesus im Gebet um die Vergebung der Sünden.

Der Missionar Evgenij aus der Stadt Nojabrsk beim Besuch eines Nenzenehepaares.

Wenn man diesen QR-Code mit einem Internetfähigen Handy einscannt, oder dem Link im blauen Feld folgt, kann das aktuelle Video über die Missionseinsätze bei den Nenzen auf unserer Website angeschaut werden.

Die Lebensaufgabe

Beide Zimmer der kleinen Wohnung von Schwester Helga sind mit Sachen vollgestellt. Links im Bild Pastor und Missionar Michail Trubtschik aus Sibirien, einer der Empfänger und Verteiler der Pakete aus München.

Wir danken Gott von ganzem Herzen für die vielen Beter, Spender und praktischen Helfer, die den Missionsdienst auf unterschiedliche Arten unterstützen. Stellvertretend für sie berichten wir hier über Helga Schneidawind aus München, die von Gott für viele zum Segen gemacht wurde (siehe auch Nachrichten 1/2009).

Die letzten 42 Jahre ihres Lebens hat Schwester Helga sich einem ganz besonderen Dienst verschrieben: dem Versand großer Pakete an die kinderreichen Missionarsfamilien in Sibirien. Den Inhalt stellt sie so zusammen, dass jeder in der Empfängerfamilie, von den Babys bis zu den Eltern, etwas bekommt: warme Kleidung, Schuhe, Süßigkeiten, Buntstifte, Spielzeug und christliche Schriften.

Am 10. Juni dieses Jahres wird Schwester Schneidawind, oder „Oma Helga“, wie sie von ihren vielen Empfängern liebevoll genannt wird, 78 Jahre alt. Je länger wir sie kennen, umso schwerer fällt es, ihr Alter mit ihren Leistungen in Einklang zu bringen. Im Jahr 2014 hatte sie ab Mitte August bis Mitte Dezember bereits 65 Pakete (à 20 kg) nach Sibirien verschickt. Früher schickte sie von September bis Mai rund 200 große Pakete in den Osten.

Bei jedem Wetter geht es so zur Post mit zwei Paketen à 20 kg.

Eduard Ewert reiste während seiner Missionsdienste durch München und war bei Schwester Helga ein willkommener Gast. Sie freut sich über seine Hilfe, wenn es um die Übersetzung einiger russischer Briefe geht.

Im Folgenden Eduards Interview mit Schwester Helga Schneidawind:

E.E.: Wie verläuft Ihr Arbeitstag?

H.S.: Meine Arbeit beginnt um 3.30 Uhr morgens. Ich packe die Pakete nach einem geordneten System. Nach dem 6-fachen Ausfüllen der Formulare kümmere ich mich um die weniger erfreulichen Sachen: Ich flicke und wasche die Kleidung, die nicht einwandfrei ist, sofern es sich noch lohnt, und putze die Schuhe. Man soll nur neue oder neuwertige Sachen weitergeben, die man selbst gerne anziehen würde. Aus dem Paket soll als Erstes die Freude herausspringen.

Gerne stricke ich selbst Kinderpullover aus dünner Wolle. Im letzten Jahr wurden es 38. Insgesamt durfte ich bis jetzt 1.251 Pullover mit meinen Händen stricken.

E.E:. Wie bringen Sie die großen Pakete zur Post?

H.S.: Meine Wohnung ist im dritten Stockwerk eines Hauses, das leider keinen Aufzug hat. Deshalb stelle ich das 20 kg-Paket auf eine selbstgebastelte Schaumstoffauflage und ziehe es über drei Stockwerke die Treppen zum Ausgang herunter. Genauso mache ich es mit dem zweiten Paket. Dann fahre ich die beiden (40 kg) mit einer kleinen Karre zur Post, die früher 2,5 km entfernt war.

Im letzten Jahr wurde eine neue Poststelle eröffnet, die ich in 10-15 Minuten erreichen kann. Ich danke Gott für dieses wunderbare Geschenk! Manchmal dachte ich darüber nach, den Dienst wegen des weiten Weges aufzugeben. Im letzten Jahr hatte ich fast immer gutes Wetter. Wenn es regnet oder schneit, wickle ich die Pakete in Plastiksäcke, damit sie unbeschadet bis zur Post kommen.

E.E.: Warum machen Sie diesen Dienst?

H.S.: Ich glaube, dass Gott für jeden Menschen einen Plan hat, der seinen Fähigkeiten

entspricht. Für mich ist dieser Dienst zur Lebensaufgabe geworden, selbst wenn einige mich für die „verrückteste“ alte Frau in München halten. Ich mache diese Arbeit auch aus Dank dafür, dass ich in einem Land leben darf, wo man sein tägliches Auskommen hat. Mir sind die Erfahrungen der Armut, der Kälte und des Hungers aus den Kriegsjahren und des 2-jährigen Aufenthaltes in Moskau (1958-1960) bitter bekannt.

Und ich möchte einmal auf ein sinnerfülltes Leben zurückschauen können, das Segensspuren hinterlassen hat. Mein größter Lohn ist die Freude im Herzen, wenn ich die großen Pakete bei der Post abgegeben habe und später die Antworten der Empfänger lesen kann.

E.E.: Wie lange werden Sie diesen wunderbaren Dienst noch tun?

H.S.: Ich habe mir diese Frage schon im vorigen Jahr gestellt. Wahrscheinlich will der Herr, dass ich weitermache. Und ich bemühe mich, dafür fit zu bleiben. Im letzten Sommer habe ich mit meinem Fahrrad 840 km zurückgelegt. An einem Tag waren es sogar 118 km. Doch jedes Jahr werden mir die 20 kg-Pakete bedeutend schwerer.

Nun, wenn ich dann doch einmal nicht mehr weiter kann, mache ich mir keine großen Sorgen. Wenn ich für meinen Herrn so viel wirken durfte, wird Er mich ganz bestimmt nicht im Stich lassen.

* * *

Der wertvolle Dienst der Schwester Schneidawind wird von ihrem Freundeskreis mit großer Freude unterstützt. Auch sie sind sehr fleißig im Stricken und im Sammeln von anderen Hilfsgütern. Das mühevolle Verpacken, das Erledigen der vielen Formalitäten und den Versand erledigt sie allein. Nur so behält sie die Übersicht. Ich musste staunen, dass Schwester Schneidawind gute Kenntnisse der geografischen Lage der Empfänger ihrer Pakete hat.

Vor dem Abschied zeigte sie mir ihren Kellerraum, wo mehrere Kartons mit Sachen zum Verschicken lagern. Sie sagte: „Also will der Herr wohl, dass ich auch in diesem Jahr weiterarbeite.“ Lächelnd äußert sie ihren Wunsch: „In der Ewigkeit möchte ich alle Kinder sehen, die von mir gestrickte Pullis getragen haben.“

Das wünschen auch wir unserer Schwester und gratulieren ihr zu ihrem 78. Geburtstag von ganzem Herzen. Lasst uns für Schwester Helga, für ihre Helfer und für alle Missionsfreunde beten, die den wertvollen Dienst für Notleidende tun. ■

Einer der Wünsche von Schwester Helga ist es, in der Ewigkeit die Kinder anzutreffen, für die sie mehr als 1.250 Pullover gestrickt hat.

Missionsnachrichten

- ☐ Ich möchte die Missionsnachrichten regelmäßig kostenlos erhalten (unten bitte das Adressfeld ausfüllen)
- ☐ Bitte senden Sie mir ihren aktuellen Katalog zu (unten bitte das Adressfeld ausfüllen)
- ☐ Meine Adresse ändert sich ab dem: _____ (unten bitte neue und alte Adresse angeben)

Ausgefüllten Coupon bitte ausschneiden, faxen oder im frankierten Umschlag einsenden an:

Missionswerk FriedensBote
Postfach 1416
58530 Meinerzhagen
Fax 0 23 54 / 77 78 11

Alte Adresse

_____
Name, Vorname

_____
Straße, Hausnummer

_____
PLZ, Ort

_____
Land

Neue Adresse

_____
Name, Vorname

_____
Straße, Hausnummer

_____
PLZ, Ort

_____
Land

GEBETSAUFRUF

Durch den unermüdlichen Dienst von Alexander Dreswjannikow, dem Leiter der Christengemeinde in Wjatskie Poljany, entstanden in den Dörfern Sludka und Sosnowka Gemeinden. (Siehe Ausgaben 1/2013 und 2/2013). Ein besonders weites Herz hat er für Waisenkinder. Die Aktivitäten der Gemeinde verärgerten einige Würdenträger der Orthodoxen Kirche. Immer wieder hetzten sie die Bevölkerung gegen ihn auf (Ausgabe 2/2012).
Bruder Alexander schrieb uns vor einigen Tagen:

„Heute kam ein ranghoher Offizier aus der Abteilung ‚Bekämpfung des religiösen Extremismus' und stellte viele Fragen zu unseren evangelistischen Tätigkeiten in den umliegenden Dörfern. Ich fragte: ‚Weshalb machen sie sich die Mühe, mich zu Hause zu besuchen?' Er suchte nach Ausreden: ‚Es ist nichts Besonderes, ich habe dich lange nicht mehr gesehen.' Dann flüsterte er mir zu: ‚Es gibt Anschuldigungen seitens der Orthodoxen Kirche und da müssen wir reagieren.'

Nun wurde mir klar: wir sind wieder in das Blickfeld der polizeilichen Dienste gerückt - ausgerechnet zu Beginn der christlichen Kinderfreizeiten!

Bitte betet, dass wir die Kinderfreizeiten wie geplant durchführen und Evangelisationsveranstaltungen fortführen können."

Dank und Gebetsanliegen

Gebet um die Unterstützung christlicher Kinderfreizeiten im Sommer 2015 – S. 4-6

Gebet um hingebungsvollen Dienst der christlichen Jugend in den GUS-Ländern, die trotz unstabilen Zeiten Gott dient – S. 5

Gebet, dass Flüchtlinge mit dem Evangelium erreicht werden können – S. 7-8

Dank für die gesegnete Evangelisation in Belaja Zerkow – S. 9

Dank für die gesegneten Frühjahrsmissionstage des FriedensBoten – S. 10-11

Gebet um die Treue usbekischer Christen während der Verfolgungen und dass die Menschen in Usbekistan zum Glauben an Jesus Christus kommen – S. 11-13

Gebet für den Dienst von Lewan A. und der Christen in Georgien, für das Projekt „Warme Küche" – S. 14-15

Dank für neubekehrte Nenzen und für die Bewahrung der Missionare. Gebet für die Sommermissionseinsätze in der „geistlichen Tundra" Sibiriens – S. 16-19

Gebet für Schwester Helga S. und für ihre Helfer, die den Paketdienst für Notleidende tun – S. 20-21

Gebet für die Christen in Russland, insbesondere für den Dienst von A. Dreswjannikow in Wjatskie Poljany – S. 22

Gebet um Finanzierung des Projektes: „Zelte für Kinderfreizeiten in Tadschikistan" – S. 23

Impressum *Missions*Nachrichten

Hausanschrift
Volmestr. 51
D-58540 Meinerzhagen

Postanschrift
Postfach 14 16
D-58530 Meinerzhagen
Tel.: 0 23 54 / 77 78 - 0
Fax.: 0 23 54 / 77 78 - 11
missionswerk@friedensbote.org
www.friedensbote.org

Buchladen (Bestellungen)
Tel.: 0 22 61 / 2 60 20
Fax.: 0 22 61 / 2 60 22
buchhandlung@friedensbote.org
www.verlag-friedensbote.de

Vorstand
Johann Voth (1. Vorsitzender)
Paul Kronhardt (2. Vorsitzender)
Robert Gönner (3. Vorsitzender)
Jakob Dück (Kassenwart)
Jakob Janzen (Schriftführer)

Das Missionswerk wurde als eingetragener, gemeinnütziger Verein von Christen gegründet, die in den Siebzigerjahren aus der UdSSR nach Deutschland umsiedelten. Die Glaubensgrundlage des Missionswerkes ist die ganze Heilige Schrift.

Aufgaben
Verbreitung von Informationen über die Situation der Christen und der Bevölkerung in den Nachfolgestaaten der UdSSR; Aufruf zum Gebet für verfolgte Christen und Notleidende, Versorgung mit Bibeln, christlicher Literatur, Hilfeleistung mit humanitären Gütern u.a.m.

Missionsnachrichten werden im Missionswerk erstellt und gestaltet. Sie erscheinen zweimonatlich. Nachdruck oder Verwendung der darin veröffentlichten Informationen ist mit Quellenangabe gestattet. Ein Belegexemplar wird erbeten. Bilder dürfen nur mit ausdrücklicher Genehmigung veröffentlicht werden.

MISSIONSWERK FRIEDENSBOTE e.V.

Kontaktmissionen
Faith Mission, Box 34, Winkler, Manitoba, Canada R6W 4A4

Association d´Aides Humanitaires
„Le Messager de la Paix"
Route de Samatan, 32200 Gimont, Frankreich

Bankverbindungen
Deutschland und EU-Länder
Sparkasse Kierspe/Meinerzhagen
IBAN: DE78 4585 1665 0000 0643 03
BIC: WELADED1KMZ

Postbank Köln
IBAN: DE02 3701 0050 0502 7085 00
BIC: PBNKDEFF

Schweiz
Postkonto 40-549159-9
Missionswerk FriedensBote e.V.
D-Marienheide

Unser Projekt:
Zelte, um Kinderherzen in Tadschikistan zu erreichen

„Der Sommer naht – und damit die Ferien! In Tadschikistan sind 53 % der Bevölkerung jünger als 18 Jahre. Die meisten von ihnen – mehr als zwei Millionen – sind Schulkinder.

Zwei Fragen bewegen die Christen in Tadschikistan:

Was werden diese 2.000.000 Jungen und Mädchen in den Ferien machen?

Und: Was können Christen tun, damit diese Kinder die Ferienzeit als Gewinn für ihr Seelenheil nutzen?

Die erste Frage lässt sich leicht beantworten: Viele werden sich selbst überlassen sein, ebenso werden sich viele von der Schule erholen, manche werden die Zeit auf der Straße verbringen, und was das Schlimmste ist: die meisten werden die harte Arbeit eines Erwachsenen tun müssen, um zu überleben.

Die Antwort auf die zweite Frage ist schwieriger, aber wir haben sie doch gefunden: Wir werden Freizeiten für die Kinder organisieren, in denen sie sich nicht nur gesundheitlich erholen und satt zu essen haben, sondern ihnen auch ein fairer und freundlicher Umgang miteinander beigebracht wird. Doch unser wichtigstes Ziel ist, ihnen die Frohe Botschaft von Gott in kindgerechter Art zu erzählen.

Weil wir in der Vergangenheit schon einige Kinderfreizeiten organisiert haben, wissen wir aus Erfahrung, wie wichtig dieser Dienst ist. Im Jahr 2014 war etwa die Hälfte von den 500 teilnehmenden Kindern zum ersten Mal bei einer solchen Freizeit. Jeden Tag konnten wir Veränderungen ihres Charakters beobachten. Wir freuten uns gemeinsam mit ihnen über ihre Siege und nahmen an ihren alltäglichen Sorgen und Ängsten teil. Dabei erzählten wir ihnen jeden Tag von der einzigen Wahrheit, die sie frei machen kann. Diese Kinderfreizeit war für sie wie ein Schluck frischen Wassers in der Hitze des Sommers.

Nach den Kinderfreizeiten laden wir die Kinder immer zu den Veranstaltungen in der Gemeinde ein und versuchen, ihre Eltern kennenzulernen. Durch die Lebensmittelhilfe und Hilfsgüter entstehen dann neue Kontakte.

Mit Gottes Hilfe werden wir alles tun, was in unseren Kräften liegt, damit für die tadschikischen Kinder auch dieser Sommer unvergesslich wird, weil sie mit dem Reich Gottes in Berührung kommen. Da in Tadschikistan im Durchschnitt alle 150 Sekunden ein Kind geboren wird, das heißt – pro Tag 577 Kinder, haben wir noch sehr viel zu tun!“ ■

Eure Geschwister im Herrn
aus dem weiten Tadschikistan

Jesus sagte einmal: ***„Lasst die Kinder zu Mir kommen und wehrt ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes!“ (Lk 18,16).***

Unsere tadschikischen Geschwister baten uns um Unterstützung bei der Durchführung der Kinderfreizeiten in diesem Jahr. Dafür benötigen sie dringend Zelte, in denen 8-10 Kinder schlafen können. Gerne möchten wir ihnen dabei helfen, indem wir ihnen 15-20 Zelte überbringen. Die Anschaffung und Transportkosten belaufen sich auf etwa 11.500 Euro.

Liebe Missionsfreunde, wenn der Herr Jesus Ihnen den Wunsch ins Herz legt, diesen Kindern zu helfen, können Sie sich daran beteiligen, indem Sie in den Überweisungsschein „Zelte für Kinderfreizeiten“ eintragen. Der Herr Jesus segne Sie für all Ihr Mittragen!

Ihr Missionswerk

N E U E R S C H E I N U N G E N

Vergebung ist mehr ...
Wie geschieht echte Versöhnung?

»Ich will ja vergeben, aber vergessen kann ich es nicht!« Wie oft hört man diesen Satz, wenn es um Vergebung erlittenen Unrechts geht! In diesem Buch geht Eberhardt Platte auf Fragen ein, die jeden persönlich, die Familie und unsere Gemeinden und Mitmenschen betreffen: Was ist Vergebung wirklich? Was bedeutet Versöhnung? Ist echtes Vergeben überhaupt möglich, wenn wir nicht auch vergessen können?

(Russisch 2,50 € / Gerne besorgen wir Ihnen die deutschsprachige Ausgabe für 5,90€ zzgl. Versand)

Zuflucht für ein verzweifeltes Herz

(Noor van Haaften)

Haben Sie einen schmerzlichen Verlust erlebt? Eine große Enttäuschung? Wurden Sie missverstanden, ungerecht behandelt oder nicht zu schätzen gewusst? – dann geht es Ihnen wie vielen anderen Menschen. Und dann geht es Ihnen auch wie Noomi, Ruth, Josef, Lea und David, von denen die Bibel berichtet. Erfahren Sie, wie Gottes Nähe auch in Enttäuschungen oder Krisenzeiten durchtragen kann – und wie Sie wieder echte Freude am Leben gewinnen!

(Russisch 6,80 € / Gerne besorgen wir Ihnen die deutschsprachige Ausgabe unter dem Titel „Wenn du dich nur noch machtlos fühlst“ für 9,99 € / zzgl. Versand)

Erinnerung

Bibel- und Missionsfreizeiten
mit Referenten vom Missionswerk FriedensBote

Missionshaus Alpenblick

Referent:
Robert Gönner

25. Juli – 1. August 2015

Thema: *„Meine Gnade soll nicht von dir weichen - spricht der Herr.“ (Christus im Buch Jesaja)*

Anmeldung: *Werner Köhler, Tel.: 00 41 (0) 71 377 15 85*
E-Mail: info@missionshaus-alpenblick.com
CH-9633 Hemberg; Scherbstr. 12

Erholungsheim Waldesruhe

Referent:
Kornelius Schulz

8. – 15. August 2015

Thema: *„Jeder tat, was recht war in seinen Augen.“ (Das Buch der Richter)*

Anmeldung: *Ruthilde Wiener, Tel.: 0 74 45 - 22 76*
E-Mail: Ruthwiener@gmx.de
D-72178 Waldachtal-Vesperweiler; Auchterstr. 10

Bibel- und Erholungsheim Felsengrund

Referenten:
Dieter Weidensdörfer und Michael Röhlig

13. – 20. September 2015

Thema: *„Vom Schatten zur Wirklichkeit.“ (Hebräerbrief)*

Anmeldung: *Kurt Philipp, Tel.: 0 70 53 - 92 66 0*
E-Mail: info@haus-felsen-grund.de
Weltenschwanner Str. 25
D-75385 Bad Teinach-Zavelstein